

vivace



Winterstimmung im Garten Frei

Jahresprogramm der GSS 2011**Mitgliederversammlung 2011**

Datum: Samstag 19. März 2011
 Ort: Schloss Wartegg, Rorschacherberg
 Programm: Vortrag von Swantje Duthweiler
 Information: Anmeldung bis Ende Februar beim Sekretariat GSS
 sekretariat@staudenfreunde.ch, Tel. 058-934 59 46

Ausflug zur Staudengärtnerei Dieter Gaissmayer

Datum: Samstag 16. April 2011
 Ort: Illertissen D
 Programm: in Vorbereitung
 Information: beim Sekretariat GSS
 www.staudenfreunde.ch, Tel. 058-934 59 46

Botanische Wanderung mit Adi Möhl

Datum: Samstag 3. Juni 2011
 Ort: Wallis
 Programm: in Vorbereitung
 Information: beim Sekretariat GSS
 www.staudenfreunde.ch, Tel. 058-934 59 46

Gartenreise in die Franche Comté mit Joan & Roger Gleyvod

Datum: Samstag 9. bis Sonntag 10. Juli 2011
 Ort: Region Besançon F
 Programm: in Vorbereitung
 Information: beim Sekretariat GSS, www.staudenfreunde.ch
 Tel. 058-934 59 46

Boraginaceae Tag in Wädenswil

Datum: Samstag 10. September 2011
 Ort: Wädenswil, ZHAW
 Programm: in Vorbereitung
 Information: beim Sekretariat GSS, www.staudenfreunde.ch
 Tel. 058-934 59 46

Das neue Jahresprogramm 2011 wird Ihnen im Verlauf des Winters mit der Post zugestellt.

Termine Regionalgruppe Zürich 2011**Gartenausflug**

Datum: Samstag 4. Juni 2011
 Ort: Region Zürich
 Programm: in Vorbereitung
 Information: Urs Wiesendanger, 8627 Grüningen
 Tel. 043-833 91 70
 wiesendanger@aussernaeume.ch

Gartenausflug

Datum: Samstag 27. August 2011
 Ort: Region Zürich
 Programm: in Vorbereitung
 Information: Urs Wiesendanger, 8627 Grüningen
 Tel. 043-833 91 70
 wiesendanger@aussernaeume.ch

Termine Regionalgruppe Ostschweiz 2011**Jour fixe**

Datum: 25. Feb. 27. Mai, 26. Aug. 18. Nov. 2011
 Auf Wunsch alternativ am jeweils folgenden Samstag zu Mittag
 Ort: Zum Luchs, Erzenholz, Frauenfeld
 www.zumluchs.ch
 Zeit: 18.30 Uhr, bzw. 12.00 Uhr Samstag
 Information: Anmeldung bei Jochen Elbs-Glatz
 Tel. 052-720 19 45, j.elbs-glatz@gartenrat.ch

Pflanzentausch am Liebesberg

Datum: Samstag 21. Mai 2011
 Information: Anmeldung bei Jochen Elbs-Glatz
 Tel. 052-720 19 45, j.elbs-glatz@gartenrat.ch

Besuch im Garten des Hessehauses Gaienhofen

Datum: Sonntag 5. Juni 2011
 Programm: Führung mit Regine Ege und Harald Conrad
 Information: Anmeldung bei Jochen Elbs-Glatz,
 Tel. 052-720 19 45, j.elbs-glatz@gartenrat.ch

Hauswurzblüte mit Martin Gmeinder

Datum: Samstag 9. Juli 2011
 Ort: Gärtnerei Bieri, Münchwilen
 Information: Anmeldung bei Jochen Elbs-Glatz
 Tel. 052-720 19 45, j.elbs-glatz@gartenrat.ch

Sensen Dengeln Wetzten Mähen

Datum: Auf Anfrage im Juni oder August 2011
 Ort: 8415 Gräslikon, Schulstrasse 20
 Programm: Sensenkurs zum Gebrauch der Sense.
 Bitte eigene Sense mit Zubehör mitbringen.
 Hochwertige Sensen können im Voraus als
 Sammelbestellung bezogen werden.
 Teilnehmer: Minimum 6, Maximum 10 Personen
 Unkosten: 60 Franken Mitglieder, 80 Franken Nichtmitglieder
 (Tageskasse)
 Verpflegung: inklusive, rural, frugal
 Information: bei Jochen Elbs-Glatz, Tel. 052-720 19 45
 j.elbs-glatz@gartenrat.ch

Termine Regionalgruppe Basel und Nordwestschweiz 2011**Vortrag**

Datum: Samstag 5. März 2011
 Ort: Merian Park Basel
 Programm: in Vorbereitung
 Information: Sue Kunzmann, Tel. 061-411 04 62
 sue_kunzmann@bluewin.ch

Ausflug in die Staudengärtnerei Eulenhof plus Privatgarten

Datum: Samstag 14. Mai 2011
 Ort: Mohlin und Zeiningen
 Programm: in Vorbereitung
 Information: Sue Kunzmann, Tel. 061-411 04 62
 sue_kunzmann@bluewin.ch

Ausflug in den Jura

Datum: Samstag 25. Juni 2011
 Ort: Besuch von drei Privatgärten im Jura
 Programm: in Vorbereitung
 Information: Sue Kunzmann, Tel. 061-411 04 62
 sue_kunzmann@bluewin.ch

Termine Regionalgruppe Bern 2011**Vortrag von Stephan Aeschlimann, Eriswil**

Datum: Samstag 19. Februar 2011, 14.00 Uhr
 Ort: Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern
 Thema: Faszination Staudengärten – Planung
 Pflanzenauswahl und Pflege
 Anmeldung: Marianne Deutsch, Helvetiastrasse 44, 3005 Bern
 Tel. 031-921 34 31 marianne.deutsch@bluewin.ch

Pflanzentausch

Datum: Samstag 16. April 2011, 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr
 Ort: Rosmarie Mosimann, Sensemattstrasse 3317
 3147 Mittelhäusern
 Information: Ohne Anmeldung

Führung durch die Baumschule Daepf mit Arnold Maentele

Datum: Samstag 14. Mai 2011
 Ort: Münsingen
 Information: Marianne Deutsch, Helvetiastrasse 44, 3005 Bern
 Tel. 031-921 34 31
 marianne.deutsch@bluewin.ch

Termine Regionalgruppe Suisse Romande 2011**Conférence et apéro**

Datum: Samedi 29. Janvier 2011, 14.00 Uhr
 Ort: Jardin botanique Lausanne
 Programm: Conférence d'Aino Adriaens, botaniste et
 journaliste sur le thème du jardin proche de
 la nature, suivi d'un apéro et présentation du
 programme ASPV Suisse romande
 Information: Xavier Alleman, 1721 Cormérod Tel. 026-684 06 53
 alleman.xavier@lautrejardin.ch

Termine**Englandreise mit Joan & Roger Gleyvod**

Datum: letzte Juni Woche 2011
 Ort: südwestlich von London
 Programm: Schöne Gärten und interessante Kulturobjekte
 Information: Kurzprogramm anfordern bei Joan Gleyvod
 Passwangstrasse 23, CH-4106 Therwil
 Tel. 0041-(0)61-721 47 88
 Fax 0041-(0)61-721 83 88
 e-mail: Gleyvod@vtxmail.ch
 Anmeldung: bis Ende Januar 2011

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde (GSS)
 www.staudenfreunde.ch
 Redaktion: Gesamtedaktion: Ruth Bossardt, Adliswil
 ruth.bossardt@bluewin.ch
 GSS-Inhalte: Regula Treichler, Horgen
 regula.treichler@kepos.ch
 Adresse: Vivace, Sekretariat GSS, ZHAW, IUNR
 Postfach, 8820 Wädenswil
 Titelbild: Heinrich Frei
 Layout: Urs Derron, Atelier für Grafik und Umsetzung
 8008 Zürich, urs@derrondesign.ch
 Druck: Fotorotar, Egg
 Erscheinen: Vivace erscheint viermal jährlich
 Auflage: 750 Ex.
 Nächste Ausgabe Frühjahr 2011
 ISSN 1661-6804

Regionalgruppen

Bern: Marianne Deutsch, Bern
 Ostschweiz: Jochen Elbs-Glatz, Frauenfeld
 Basel und Nordwestschweiz: Susan Kunzmann, Münchenstein
 Zürich: Urs Wiesendanger, Grüningen
 Westschweiz: Xavier Alleman, Cormérod

Vorstand

Präsident: Prof. Jean-Bernard Bächtiger
 Vizepräsident: Stephan Aeschlimann
 Kassier: Caroline Stutzer
 Aktuarat: Margrit Maag
 Samenbörse: Martin Fischer
 Vivace: Regula Treichler
 Veranstaltungen: Susi Wyden
 Sekretariat: Thomas Kimmich
 ZHAW, IUNR, Postfach, 8820 Wädenswil
 Tel. 058-934 59 46
 Montag: 8.00 – 12.00 und 13.30 – 16.30
 sekretariat@staudenfreunde.ch

Liebe Leserinnen, Lieber Leser

Hatten Sie auch ein tierisches Gartenjahr? Bei meiner Tätigkeit als Friedhofsgärtner ging es dieses Jahr geradezu tierisch zu und her.

Zuerst begann das Gartenjahr mit den Schnecken. Schon als Kind habe ich diese in zwei Kategorien eingeteilt! Die bösen Nacktschnecken und die lieben Hülsischnecken! Dies ist eigentlich bis zum heutigen Tag so geblieben.

Letztes Jahr wurde durch Birdlife.ch die Schneckenpirsch durchgeführt zur Ermittlung des Bestandes an Bänderschnecken in unseren Haus- und Parkgärten. Diese Arten der Hülsischnecken sind in vielen Farbvarianten in unseren Gärten anzutreffen. Plötzlich habe ich da die Schnecken aus der Sicht des Tierschutzes ein bisschen genauer betrachtet. Wussten Sie dass es in der Schweiz 280 verschiedene Arten Schnecken gibt? Davon ist ein Drittel auf der roten Liste! Oder wussten Sie, dass eine Weinbergschnecke bis zu 30 Jahre alt wird?

Haben Sie für die BenutzerInnen Ihres Gartens auch Vorschriften aufgestellt? Für die Parkanlage des Friedhofs nennt man dies Friedhofsverordnung. Laut dieser ist der Friedhof am Abend nach dem Einnachten zu verlassen. Aber anscheinend wird der Friedhof nachts rege besucht! Die nächtlichen Besucher sind Marder, Dachs, Fuchs - und diese nehmen leider bei ihrem Besuch keine Rücksicht auf die Bepflanzung.

Sicher haben Sie in der Tagespresse auch gelesen, dass der Buchsbaumzünsler in unseren Gärten Einzug gehalten hat. Natürlich hat sich diese gefräßige Raupe auch bei uns auf dem Friedhof eingenistet. Normalerweise pflegen wir unsere Friedhofanlage naturnah, also ohne Behandlungen mit Pflanzenschutzmitteln. Aber für den Schutz von 300 Laufmetern Buchshecke war nun der Einsatz eines stärkeren chemischen Mittels nötig.

Natürlich gibt es auch erfreuliche Besucher auf dem Friedhof. Dazu zählen Blindschleichen, die sich auf den Kieswegen sonnen, Igel auf Schneckenjagd, sowie Grün- und Buntspecht auf Futtersuche. Auch jetzt im Winter haben Distelfinke Freude an den noch nicht zurückgeschnittenen Rudbeckien und Echinaceen.

Haben Sie nun den Eindruck erhalten, dass ich den ganzen Tag nur den Tieren zuschaue? Dem ist nicht so. Manchmal finde ich bei meiner Tätigkeit als Friedhofsgärtner auch noch ein paar Blumensamen für die GSS-Samenbörse. Für die laufende Samenbörse sind wiederum Samen von verschiedensten Pflanzenarten eingegangen. Ein grosses Dankeschön allen, welche durch eifriges Sammeln von Samen zum Gelingen der GSS-Samenbörse beitragen!

Martin Fischer, Samenbörse GSS



*Zu Besuch im Garten von
Heinrich und Beatrice Frei*

Dynamik im Garten ist erwünscht. Wer am Neujahrsapéro teilgenommen hat, kennt Heinrich und Beatrice Frei unterdessen und hat bereits Einblick in den Garten erhalten in der Präsentation. Für alle anderen aber ist der Blick neu in diesen wunderschönen Garten im ländlichen Weiler Aretshalden in Seegräben ZH.

Text und Bilder: Ruth Bossardt

Aretshalden liegt über dem Pfäffikersee, welcher von Schilfgürteln und Mooregebieten umgeben ist. Mildes Seeklima sozusagen. Es ist die Zeit der Mohnblüte, als ich Frei's besuche. Klatschmohnrot leuchtet es von einem Gartenabteil her und lockt. Frei hat das Anwesen von seinem Grossvater übernommen, ein Baumgarten lag hinter der Scheune. Sukzessive verwandelten sie es in ein blühendes Gartenparadies mit verschlungenen Pfaden, Aus- und Einblicken. Speziell dabei: der Garten geht nahtlos in die Landschaft über mit der angrenzenden Wiese. In der Scheune befindet sich nun das Atelier von Heinrich Frei. In seiner Freizeit, neben seiner Haupttätigkeit als Treuhänder mit Notarpatent, betätigt sich Frei als Bildhauer. Neben der Scheune liegt das Wohnhaus, das sich organisch eingliedert und das vor 30 Jahren neu gebaut wurde. Hinter dem Haus taucht man ein in ein Paradies aus verschiedensten, grosszügig angelegten Gartenräumen mit überraschenden Durchblicken. Die Besucherin zieht es denn auch gleich in den Garten, der Mitte Juni in voller Blüte steht.

Feuerwerk mit Klatschmohn. Gegen die Wiese hin ein Feuerwerk mit Klatschmohn. Versteckt dazwischen warten Stauden und Gräser auf ihre Zeit nach der Mohnblüte. Im Frühling blühen hier Narzissen und Tulpen. Eselsdisteln, verschiedene Arten von Zierlauch, Wolfsmilch, Wiesenknopf, Königskerzen neben Echinaceae, Veronicastrum und rosa blühenden Phlomis, wie auch Agapanthus. Einer schon älteren Hecke entlang hat Frei diverse Ramblerrosen gepflanzt, die in die Hecke hinauf wachsen werden, zusätzlich Halbschattenstauden.

«Der Umgang mit Akelei ist eine Gratwanderung.»

Am Eingang trifft man auf eine Serie Baumpäonien, Ramblerrosen ranken in Bäume. «Der Umgang mit Akelei ist eine Gratwanderung,» meint Frei, er ist damit nicht alleine. Sie blühen wunderschön und versamen sich dann freudig überall im Garten. Wie viele davon lässt man stehen?

Garten auf Moränenschutt. Das Grundstück umfasst rund 6000 m² mit den Wiesen, etwa ein Drittel davon ist Garten. Familie Frei wohnt hier seit 1979, der Garten war erst kindergerecht, mit Erdhaufen und Weiden ausgestattet, nun aber ist er auf die sich ändernden Wünsche und Bedürfnisse abgestimmt.

Der Boden enthält viele Steine, Moränenschutt eben. Für einen Kiesgarten optimal, doch bei der Bodenbearbeitung nicht sehr angenehm! Heinrich Frei hat die Ideen für seinen Garten selber entworfen und gezeichnet. Ein Gartenbauer wird bei Bedarf für die Umsetzung einbezogen, wenn es um den Bau von einem Sitzplatz geht,

«Es braucht auch einen Platz rein für die menschliche Nutzung.»

oder beim relativ neu erstellten Swimmingpool. «Es braucht auch einen Platz rein für die menschliche Nutzung,» meint Frei. Bei ein, zwei Bepflanzungen war Stephan Aeschlimann von Gartenwerke mitbeteiligt. Neu ist ein mediterraner Kiesgarten angelegt. Die Artenvielfalt in diesem grossen Garten ist überbordend, es gibt denn auch verschiedenste Standorte. Da gibt es einen Waldgarten mit *Hosta und Rheum palmatum*. Im Teich quaken Frösche, ab und zu logiert hier ein Entenpärchen. Als seltener Gast liess sich schon mal ein Wiedehopf blicken! Gauklerblumen, Vergissmeinnicht und Trollblumen oder Etagenprimeln, sowie *Iris sibirica und Iris spuria* sind hier anzutreffen. Die Knabenorchis haben sich spontan dazugesellt.

Garten als Ausgleich zur kopflastigen Tätigkeit. Frei begann in seiner Jugendzeit mit einem Aquarium mit 1000 Litern Inhalt und mit vielen Pflanzen darin, welche er mitunter vermehrte und verkaufte. Fasziniert ist er von Pflanzengemeinschaften und ihren Lebensräumen. Frei studiert auch schon seit langer Zeit gerne Gartenliteratur und gehobene Gartenillustrierte. Von Reisen in schöne Gärten fliessen Ideen in die eigene Gartengestaltung mit ein.

Holz und Stein bearbeiten. Mit 44 Jahren kam Frei zur Kunst. Er betreute und coachte Franziska Dora beim Aufbau ihrer Kunstschule in Wetzikon und besuchte dann selber Kurse. Seither liess ihn die Bearbeitung von Holz und Stein nicht mehr los. Er entwickelt seine Skulpturen ohne gestalterische Vorgaben und schaut, wohin ihn beispielsweise die Form des Schwemholzes führt. Einige seiner Werke stehen im Garten, manche sind in seinem Treuhandbüro anzutreffen. Heinrich und Beatrice Frei arbeiten auch in ihrer Freizeit viel, sei es in der Bildhauerei, sei es im Garten. Im Sommer haben sie deshalb kaum Zeit auszugehen. Aber vielleicht kommen in Zukunft die Leute eher zu ihnen, an einem Tag der offenen Gartentüre?

Spontane Entwicklungen zulassen. Vieles im Garten ist nicht unbedingt genau geplant. Da gibt es eine hübsche Beeteinfassung einer Pflanzfläche mit Frauenmantel, welcher üppig blüht. «Nur eine Verlegenheitslösung,» meint Frei, als er darauf angesprochen wird. In der Nähe des Hauses eine Betonröhre, die aber als solche nicht mehr erkennbar ist, denn sie wurde irgendwann mit Steinen ummantelt und dient nun als Brunnen. das Regenwasser läuft eine Metallkette hinab vom Dach und speist ihn mit dem nassen Element. Daneben eine moosbedeckte Walze, ein Relikt aus der Zeit des Grossvaters. Frei ist ein Pflanzenliebhaber, aber für ihn ist letztlich das entstandene Gartenbild wichtig und nicht unbedingt die Sortennamen aller Pflanzen. Trotzdem kennt er den Grossteil mit Namen und weiss um ihre Qualitäten.





Mohntorte aus weissem Mohn

Zum Abschluss des Mohn-Jahres, der Schneemohn

Zutaten

6	Eier
150 g	Butter
150 g	Zucker
150 g	Weissmohn*
150 g	Dinkelmehl
½ Paket	Backpulver
1 dl	Weisswein (nach Bedarf)
	Vanillezucker, Zimt, ev. Koriander oder Kardamom gemahlen

Butter und Zucker schaumig rühren, Eigelb langsam beifügen. Den Mohn mit Vanillezucker und Gewürzen vermischen. Das Eiweiss zu Schnee schlagen. Lagenweise Mehl mit Backpulver vermischt und dem Eischnee zur Masse dazugeben und unterheben. In einer Tortenform oder auch Cakeform bei Mittelhitze 40 Minuten backen.

Je nach Belieben mit Puderzucker bestäuben oder auch mit einer Glasur überziehen. Die Mohntorte hat durch den Weissmohn einen sehr nussigen Geschmack. Da die Samen nicht grau oder blau sind, ist es eine Überraschung, dass es eine Mohntorte ist.

Wo ist weisser Mohn erhältlich?

Weisser Mohn ist eine Rarität und oft bald ausverkauft bei Schweizer oder Österreicher Produzenten, z.B. im Waldviertel. In indischen Läden ist er jedoch gut erhältlich, in Bern z.B. bei Aggarwal Indian Food an der Schwanengasse 7, Nähe Bahnhof. In Zürich im India Supermarkt, Josefstrasse 91, 8005 Zürich (Nähe Langstrasse) oder bei Aggarwal Kernstrasse.



Text und Bilder Sonja Rindlisbacher

Dieses chinesische Gewächs blüht im April / Mai als würde es uns Schneekristalle in den Frühling schmuggeln. Die Blütenblätter von *Eomecon chionantha* sind weiss und zart. Wenn das Sonnenlicht darüber streicht, glitzert es auf ihnen wie auf einer Schneedecke. In der Mitte leuchten die gelben Staubgefässe. Das Laub vermittelt Exotik, bildet es doch einen satt grünen, dichten Bestand von nieren bis herzförmigen Blättern. An einem grundständigen Stiel angebracht, breiten sich die Blätter fast wie Teller aus. Sie sind wachsig matt glänzend, mit gewellten Rändern. Besonders reizvoll ist es, wenn sich die Tautropfen darauf sammeln.

Im Botanischen Garten in Zürich ist er im sauren Alpinum zu finden, dort drängt er sich in die Lücken zwischen die anderen Pflanzen. Da und dort guckt wieder ein einzelnes weisses Köpfchen hervor und die Blätter breiten sich entlang der Steine aus. Anders im Botanischen Garten in Bern: dort bildet der Schneemohn einen bis zu 50 cm hohen Teppich im Moorbeet vor einem Rhododendron. Auf dem Oeschberg müsse man dem Schneemohn immer wieder Platz schaffen, so dass er nicht verschwindet.

Die Pflanze vereint Zartes, Vergängliches mit Üppigkeit. Man darf kein Blütenmeer erwarten, aber vitales Laub. Die Blütenstände sind mehrteilig, eine Knospe öffnet sich nach der anderen, so dass immer nur eine bis zwei Blüten gleichzeitig für kurze Zeit ihr zartes Dasein zelebrieren. Die Pflanze selbst ist kurzlebig, jedoch durch ihre sich ausbreitenden langen Rhizome nicht zu unterschätzen. Der Schneemohn wandert. Oft wächst er munter an einem ganz anderen Ort, als wo er ursprünglich gepflanzt wurde.

Der Schneemohn bevorzugt schattige Plätze mit frischem durchlässigem Boden. Da er vor allem in milden Klimagebieten wächst, wird Winterschutz empfohlen.

Elisabeth Jacob hat einige vermehrt und hofft, dass sie dann auch verkaufstauglich sind im nächsten Frühjahr.

Der Schneemohn wird voraussichtlich ab Frühjahr 2010 im Sortiment der Gärtnerei Blattgrün von Elisabeth Jacob und Fredy Ungricht in Rifferswil/ZH zu finden sein (Anfragen und Sortiment: ejacob@gmx.ch).

Düngen im Staudenbeet – gewusst wie

Soll man Stauden düngen oder generell darauf verzichten? Welche Stauden brauchen Nährstoffe, welchen behagt dies gar nicht? Vivace stellte die Fragen einigen Staudenprofis, die aus ihrer Erfahrung berichten und Tipps und geben. Dabei vertreten sie manchmal auch unterschiedliche Standpunkte.

Auf die Fragen antworteten Regine Ege von Garten-Freiraum, Stephan Aeschlimann von Gartenwerke und Thomas Kimmich von der Hochschule in Wädenswil, der die Staudenpflanzungen betreut.

Im Hausgarten stellt sich immer wieder die Frage, ob und wie man seine Staudenrabatten düngen soll

Stephan Aeschlimann: Zu viel Dünger kann zu Nachteilen führen. Die Stauden werden zu hoch, schwach und fallen bei Wind und Regen leicht um. Das Übel beginnt bei unseren schweren, nährstoffreichen Böden. Wichtiger als eine Düngung ist zudem sicher das Bodenleben zur Aktivierung von vorhandenen Nährstoffen. Wir verwenden oft Bihutherm, einen biologisch aktiven Strohkompost. Dies belüftet zusätzlich den Boden. Zudem verwenden wir auch Edasil Micro, ein Tonmineral, welches auch mit Mikroorganismen angereichert ist.

Thomas Kimmich: Generell stellt sich die Frage einer Düngung in den meisten Staudenbeeten bei uns im Schweizer Mittelland und speziell in Wädenswil nicht, da unsere schweren Böden ohnehin mit Phosphor und Kali übersorgt sind. Die zahlreichen Sommergewitter sorgen dafür, dass genügend Luftstickstoff in pflanzenverfügbaren Stickstoff umgewandelt und mit dem Regen in die Pflanzungen ausgewaschen wird. Wahrscheinlich tragen die Stickoxide aus den Abgasen und Industrieemissionen dazu bei, dass selbst ohne Düngung genügend Stickstoff nachgeliefert wird. Ich betreue schon seit zehn Jahren Staudenbeete, welche ich nicht dünge und trotzdem blühen diese überreich und die Pflanzen wachsen üppig.

Regine Ege: Die Frage bezüglich Düngung kann man nicht verallgemeinern. Dies hängt stark von der Bodenbeschaffenheit ab. Stauden sind kein Gemüse, d.h. die Pflanzen müssen nicht in kurzer Zeit eine große Biomasse bilden, die dann geerntet wird. Die Stauden lässt man im Herbst auch wieder einziehen. Klar nimmt man viel Biomasse weg, aber dies steht in keinem Vergleich zum Gemüsegarten. Bei uns haben wir leichtere Böden, ohne Düngung würden einige Stauden kümmern.

Dem Staudenbeet werden jährlich Nährstoffe entzogen durch den Rückschnitt der Stauden, braucht es hier eine Ersatzdüngung für die Nährstoffentzüge?

Regine Ege: Düngung bei Stauden heisst eine gleichmässige Nährstoffversorgung zu garantieren, ohne die Pflanzen zu mästen. Mastige Stauden kippen, sind kurzlebig und krankheitsanfällig. Ich bezeichne die fetten Lavendelbüsche oder andere überdüngte Stauden aus Gartencentern als «Mastschweine». Diesen Vergleich verstehen die Leute. Wir halten unsere Pflanzen eher etwas knapper. Sie werden dann kerniger, robuster, bilden mehr Wurzeln, weil sie u.a. auch Nährstoffe im Boden suchen. Bei humusreichen oder lehmigen Böden muss man vorsichtig sein mit der Düngung. Prinzipiell ist es immer gut, die Pflanzenauswahl so zu treffen, dass sie auch zum Standort, gerade auch bezüglich der Nährstoffversorgung passt.

Gibt es Stauden(gruppen), welche man düngen sollte und andere, bei welchen man auf eine Düngung besser verzichtet?

Regine Ege: mediterrane Stauden und viele Kräuter kommen an ihrem natürlichen Standort auf kargen Böden vor. Diese düngen wir deshalb so gut wie nie oder nur leicht mit stabilisiertem Dünger. Kräuter verlieren ihr Aroma, bei mit zuviel Dünger und vielen mediterranen Stauden behagt dies ebenfalls nicht.

Thomas Kimmich: Ein Staudenbeet, welches ich seit zehn Jahren betreue, enthält *Sedum*, *Gaura*, *Ferula*, *Aster frikartii*, *Achillea*, *Calamintha*, *Calamagrostis*, *Eremurus*, *Allium*, verschiedene Tulpen und Narzissen. Ausserdem gibt es Rosenbäumchen. Nur diese dünge ich im Mai, mit einer Handvoll Tardit. Nach einer Langzeitdüngung blühen diese nämlich viel üppiger, als in Jahren ohne Düngung. Im dritten Standjahr hatte ich einmal im Frühjahr mit Kompost die ganze Fläche gedüngt, vor allem um den schweren Boden zu verbessern. Danach kam die Pflanzung aus dem Gleichgewicht. Viele Stauden wurden zu massig und kippten um. Obwohl der Kompost steril war, hatte ich viel mehr Unkräuter, die durch die Kompostgabe aktiviert wurden, und am meisten von der Düngung profitierten. Seither unterlasse ich jede grossflächige Düngung oder Kompostgabe.

Wie verhält es sich bei Gräsern und Präriestauden?

Thomas Kimmich: Bei Gräserpflanzungen rate ich generell von jeglicher Düngung ab. Selbst der jährliche Rückschnitt und

das Entfernen des Schnittgutes führen zu keinen Mangelerscheinungen. Ich entferne bewusst das Schnittgut und lasse es nicht als Mulch liegen, um möglichst viele Nährstoffe zu entziehen. Selbst nach zehn Jahren gibt es keine Mangelerscheinungen und die Pflanzen wachsen immer noch viel zu üppig. Auch Begleitstauden aus der Prärie wie *Helianthus*, *Eupatorium*, *Helenium* oder der asiatische Knöterich, *Aconogonum polymorphum*, wachsen und blühen immer noch zu gut.

Verzichtet man auch auf Dünger bei einem Englischen Mixed Border?

Thomas Kimmich: Bei gemischten Rabatten nach englischem Vorbild sieht die Sache anders aus. Rittersporne und Phlox brauchen als Primadonnen unserer Stauden eine Startdüngung im Frühjahr. Damit sie schnell aus dem kritischen Frühjahrsstadium herauswachsen und üppig blühen gebe ich pro Pflanze eine Hand voll Langzeitdünger gemischt mit Komposterde. Nach dem Remontierschnitt Ende Juni düngte ich den Rittersporn ein zweites Mal mit einem mineralischen Volldünger. Einjährige und Kübelpflanzen, die ich in gemischten Rabatten mit Stauden und Gehölzen kombiniere, erhalten ebenfalls ins Pflanzloch eine Kompostgabe und Tardit als Startdüngung.

Stephan Aeschlimann: Bei Stauden welche Nährstoffe lieben, verwenden wir auch Hornspäne, oder giessen etwas organischen Flüssigdünger. So zum Beispiel beim Rittersporn nach dem Remontierschnitt, damit diese genug Kraft für eine zweite Blüte haben.

Thomas Kimmich: Im Pfingstrosengarten musste ich feststellen, dass eine Kompostgabe, Hornspäne oder Osmocote, die Paeonien-Botrytis fördern und die Pflanzen deutlich mehr befallen werden. Dieses Jahr habe ich dort ganz auf eine Düngung verzichtet. Die Pflanzen blühten genauso reich, waren aber auch genauso krank wie früher. Vielleicht sollte ich es mal mit Thomasmehl probieren. Das soll die Gefässe der Pflanze stärken und ein besseres Ausreifen der Triebe im Herbst fördern.

Ist eine Startdüngung beim Pflanzen sinnvoll?

Stephan Aeschlimann: Grundsätzlich düngen wir sehr wenig. Bei Neupflanzungen verwenden wir manchmal etwas Kompost (eine Schicht von 2-3 cm), natürlich nur bei Pflanzungen in Humus und nicht im Kies.

Regine Ege: Oft geben wir den Stauden bei der Pflanzung eine leichte Startdüngung mit einem stabilisierten NPK-Dünger, damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht, gerade für den Start einer Pflanzung. Er wird nach und nach pflanzenverfügbar, es reicht wenig, viel weniger als auf den Packungen angegeben ist. Hornspäne sind auch okay, sie enthalten jedoch nur Stickstoff.

Ist eine Düngung nur mit Kompost die optimalste Lösung?

Regine Ege: Als Dünger für viele Stauden ist Grünkompost ideal, vorausgesetzt er wurde sorgfältig kompostiert. Also alles Schnittgut von Rasen, Stauden und Gehölzen, fein gehäckselt und danach kompostiert. Das gibt es bei uns mittlerweile auch zu

kaufen in den Kompostwerken. Tolles Material, es muss nur wirklich ordentlich gemacht sein, d.h. mit hohen Temperaturen kompostiert, wegen den Unkrautsamen und Krankheitserregern. Der Kompost aus dem eigenen Garten ist leider oft stark mit Unkrautsamen belastet, wenn man nicht genügend heiss kompostiert. Der eigene Kompost sollte unbedingt gedeckt werden und nicht zu lange liegen bleiben, denn sonst geht der Stickstoff verloren. Der Grünkompost hat viele Vorteile. Er bietet eine langsam fließende Nährstoffquelle, schützt den Boden vor Austrocknung und Verdichtung, er schützt und ernährt das Bodenleben, was wiederum den Pflanzen zu gute kommt. Und er bedeckt den offenen Boden und hemmt dadurch das Unkrautwachstum. Kompost ist sehr günstig zu kriegen, zumindest in Deutschland. Das ist auf alle Fälle für viele Beetstauden und auch andere sehr gut und reicht oft aus als Düngung. Kompost wird oft sehr tief eingearbeitet. Das sollte man jedoch besser unterlassen. Den Kompost bitte nur ganz oberflächlich einarbeiten.

Soll man das Schnittgut beim Rückschnitt zerkleinern und als Mulch liegenlassen?

Regine Ege: Wenn man es fein genug häckselt, kann man das versuchen. Aber keine zu dicke Schicht, sonst ersticken die Pflanzen. Je feiner, desto besser und desto schneller pflanzenverfügbar.

Sind sich die Fachleute einig bei der Verwendung von Rindenmulch?

Regine Ege: Ein dringender Tipp an die StaudenfreundInnen: Bitte lassen Sie ihre Finger vom Rindenmulch. Mich dauern die armen Stauden!! Rindenmulch stammt von Gehölzen und aus dem Wald und da gehört er auch hin. Wenn es unbedingt sein muss, dann höchstens angerotteten Rindenmulch verwenden, aber auch davon bin ich kein Fan.

Stephan Aeschlimann: Wir hingegen verwenden auch Mulch, was sicher sehr wichtig für einen gesunden Boden ist. Bei Neupflanzungen verwenden wir Rindenmulch im ersten Jahr, und machen durchwegs gute Erfahrungen. Im zweiten Jahr, wenn der Boden langsam durch die Pflanzen bedeckt ist, ist der Mulch auch schon verschwunden.

Was gilt es sonst noch zu beachten?

Stephan Aeschlimann: Die Sortenwahl spielt auch eine Rolle: Die Blaue Rutenhirse, *Panicum virgatum* 'Prairie Sky' fällt immer und überall um. Diese Sorte wurde wegen ihrer stahlblauen Blätter selektiert, die Standfestigkeit hat man leider ausser Acht gelassen. Ich verwende deshalb die etwas weniger blaue, aber standfeste Sorte 'Heavy Metal' oder noch besser 'Northwind'.

Sind Bodenproben sinnvoll im Staudengarten?

Thomas Kimmich: Grundsätzlich sollte man, egal ob im Gemüsegarten oder in Stauden- und Blumenbeeten, regelmässig Bodenproben durchführen. Nur so lässt sich feststellen wie die Nährstoffsituation aussieht und Überdüngung kann vermieden werden.

Erklärung von Fachbegriffen

NPK-Dünger = Dünger mit den Komponenten. Stickstoff = N, Phosphor = P, und Kali = K.

Stickstoff fördert das Blattwachstum, Phosphor die Blühwilligkeit und Blütenfülle, Kali die Standfestigkeit.

Alle Nährstoffe sollten jedoch in einem ausgewogenen Verhältnis vorkommen.

Tardit, ein Langzeitdünger

Thomasmehl, ein phosphathaltiger Dünger, der bei der Verhüttung von Eisenerz anfällt.

Bezugsquellen für:

- Bihutherm, ein biologisch aktiver Strohkompost.
- Edasil Micro, ein Tonmineral, auch mit Mikroorganismen angereichert.

www.renovita.ch.

Die Tulpen des Suleiman

Ein Spaziergang durch die Gärten der Geschichte von Holger Lundt

109 Seiten, 5 schwarz/weiß Zeichnungen

Artemis & Winkler Verlag, 2009

ISBN 978-3-538-07279-4

Text: ★★★

Illustration: ★★★

Dieses kleine aber feine Büchlein verknüpft auf eingängige Weise Geschichte mit Pflanzenkunde und lässt einem Laien wie mir die Pflanzen durch schöne «Eselsbrücken» in Erinnerung bleiben.

Die sieben Kurzgeschichten sind jeweils in drei Teile gegliedert, wobei im ersten Teil ein geschichtliches Ereignis in Verbindung mit verschiedenen Pflanzen erzählt wird. In einem zweiten Teil werden Herkunft, Aussehen und Verwendung der erwähnten Pflanzen näher beschrieben. Zum Schluss von jeder Geschichte finden Neugierige und Interessierte die Quellenangaben für weiterführende Literatur.

Die Erzählungen reichen bis ins 14. Jh. v. Chr. zur Pharaonin Hatschepsut in Ägypten zurück. Sie führen durch die Römerzeit, das frühe Mittelalter, zu den Habsburgern und ins Osmanische Reich, zu Elisabeth der Ersten, zur amerikanischen Unabhängigkeitserklärung bis zu den Opiumkriegen in China im 19. Jh. n. Chr.

Das Büchlein erzählt unter anderem von der ersten botanischen Sammelreise der Geschichte - als erstmals lebende Weihrauch- & Myrrhebäume nach Ägypten importiert wurden. Ein frühes Beispiel von Wald-Raubbau mit der Libanon-Zeder wie auch mit Eibenholz wird geschildert, man erfährt woher der Begriff «lukullische Genüsse» kommt, wie die Silberdistel zu ihrem lateinischen Namen *Carlina acaulis* kam, durch wen der Wein entdeckt wurde, wie die Tulpe nach Holland kam und dass diese 1637 zu einer geplatzten Spekulationsblase führte.

Nach dieser kurzen, aber lehrreichen Lektüre bringe ich nun Weihrauchbäume mit Tränen der Götter in Zusammenhang, Tulpen mit einem Turban, die Silberdistel mit einem Pfeil, die Rosskastanie mit Pferdefutter, das Mädesüss mit Parfum und Aspirin.

Es verbergen sich viele amüsante Geschichten hinter den einzelnen Pflanzen und machen sie umso interessanter!

Andrea Nipkow



Ein Blick in die wundersame Welt der Pflanzensamen

und wie diese Welt entstand

von Klaus R. Jelitto

241 Seiten, Farbphotos

Fr. 51.90 / Euro 36.36

2009, Books on Demand,

Norderstedt

ISBN 978 3 8391 5444 1

Ein evolutionsgeschichtliches Werk ist das vorliegende Buch nicht, obwohl der Titel dies glauben machen könnte. Klaus Jelitto hat ein fachliches fundiertes Buch über Samen, ihre Entstehung und ihre Verbreitung geschrieben, das für Profis und interessierte Laien von grossem Interesse und sehr hilfreich für die Praxis ist.

Der Autor ist als Gründer von Jelitto Staudensamen der kompetente Fachmann mit wissenschaftlichem Hintergrund für Samen und ihre Vermehrung. Mit seinem gut verständlichen Schreibstil empfiehlt sich das Buch ausserdem als Lehrmittel für Studium oder für die spezialisierte Weiterbildung.

Die Rolle der Pflanzenhormone (Abscisinsäure, Gibberelline, Auxine u.a.) und ihr Zusammenwirken untereinander, sofern dies bereits erforscht ist, wird beschrieben. Warum Pflanzen möglichst vermeiden sich selbst zu bestäuben und warum es zur Arterhaltung trotzdem gelegentlich notwendig ist. Wie Samen räumlich verbreitet werden und wer daran beteiligt ist, wird an praktischen Beispielen aufgezeigt.

Interessant für die Vermehrung über Samen ist die zeitliche Dimension: Wann gewisse Samen keimen und warum nicht. Der Dormanz und ihren Gründen (physiologische und morphologische Ursachen) ist ein ausführliches Kapitel gewidmet. Praktikerinnen und Praktiker werden viele Zusammenhänge erkennen. Zum Beispiel warum Langsamkeimer zu unterschiedlich geernteten Zeitpunkten schneller oder langsamer keimen.

Aussaatanleitungen wie sie ähnlich auch in den Jelitto-Katalog jeweils sind, sowie eine Liste mit Stauden und ihrer optimalen Aussaatbehandlung ergänzen das empfehlenswerte Buch.

Elisabeth Jacob

Die blaue Bank

Gestaltung eines Staudengartens: Teil 2

Text und Bilder Dorothe Schröter

Nach einem Jahr komme ich mit Vergnügen der Bitte nach, über die weiteren Entwicklungen aus meinem Staudengarten zu berichten. Mein Garten ist für mich ein Ort des Friedens, der Ruhe und der Freude. Deshalb bin dankbar, dass ich hier in Basel ein schönes Fleckchen Erde gefunden habe.

Mein neuer Garten liegt im Hinterhof eines gepflegten Mehrfamilienhauses. Die Gartenfläche umfasst rund 200 Quadratmeter, wobei die Grundfläche ein Rechteck von 13 mal 16 Metern ist. Der Garten ist durch eine Mauer und durch einen niederen Zaun begrenzt.

Bei der Planung eines neuen Gartens stelle ich mir folgende Fragen: Was ist vorhanden? Welche der bereits vorhandenen Elemente will ich bei der Neugestaltung mit einbeziehen? Welche Elemente sollen verschwinden? Welche neuen Elemente sollen dem bestehenden Garten hinzugefügt werden?

Die ganze Fläche meines neuen Gartens war anfänglich von meterhohen Holunderbäumen überwuchert. Der düstere und beengende Holunderdschungel muss weg! Mit der anstrengenden Rodung beauftrage ich einen Gärtner. Ein konzentrierter und kräftesparender Bagger-Einsatz macht die Gartenfläche endlich für die Neugestaltung frei.

Bereits vorhanden sind zwei kurze, fachmännisch angelegte, verfestigte und somit bestens begehbare Wege, die aufgrund ihrer soliden Bauweise bestehen bleiben können. Beide Wege münden in die Mitte des Gartens und haben auf die Einteilung in bepflanzte und nicht bepflanzte Flächen einen starken Einfluss. Die nicht bepflanzten Flächen stelle ich mir wie einen See vor, gewissermaßen ein ruhender Pol inmitten der bepflanzten Flächen.

Als Wegbelag wähle ich hellen Kies. Als Webbegrenzung dienen helle Blechstreifen, die in der Sonne bereits die gewünschte natürliche dunkle Färbung angenommen haben.

Aus meinem alten Garten in Füllinsdorf stehen mir rund 500 eingetopfte Stauden zur Verfügung. Beim Einpflanzen gruppiere ich die Stauden nach Gattungen. Die drei wichtigsten Gruppen bestehen aus rund 300 Taglilien, 100 Bartiris und 30 Pfingstrosen. Innerhalb der einzelnen Gattungen gruppiere ich die Stauden nach ihren Farben. Da mein Garten auf der dem Haus gegenüberliegenden Seite an einen dunkelgrünen schattigen Obstgarten grenzt, pflanze ich dort die in besonders hellen Farben blühenden Stauden an, wodurch die dunkle Stelle freundlicher und einladender wirkt.

Meine Taglilien liegen mir wegen ihrer Farbenvielfalt und ihrer sommerlangen Blütezeit ganz besonders am Herzen. Nach meinem Empfinden erhalten die wunderschönen Taglilien in vielen Staudengärten zu wenig Beachtung. Vermutlich liegt es daran, dass die Blütezeit der Taglilien mit den Sommerferien zusammenfällt. Also, liebe Gartenfreunde und -freundinnen, wenn wieder einmal eine neue Bepflanzung ansteht, dann erinnert Euch doch an die Taglilien *Hemerocallis*.

Für mich soll eine Bepflanzung möglichst vom Frühling bis zum Herbst vielfältig und ausgewogen wirken. Als Ergänzung eignen sich daher im Frühling besonders auch Lenzrosen *Helleborus Orientalis*-Hybriden und Zwiebelblumen wie z. B. Krokus, Tulpen und Narzissen. Im Sommer kommen Gruppen von tiefblauen Ritterspornen sowie ihre heller blauen Verwandten besonders schön zur Geltung. Im Spätsommer und Herbst bereichern *Helenium* und *Astern* von gelb über lila bis dunkelblau den Staudengarten.

Als wichtigstes Element in meinem Garten fehlt nun nur noch ein passender Ort für die Gartenbetrachtung. Die als grosse Gartenliebhaber bekannten Engländer wählen als klassische Ergänzung zur Gartenbetrachtung schon seit langem die blaue Bank, «blue bench». Nach einigem Suchen finde ich bei der Zeitschrift «Gartenpraxis» das passende Stück.

Jetzt sitze ich hier auf meiner blauen Bank in meinem Garten und erfreue mich an der Blütenpracht um mich herum. Ich wünsche auch Ihnen von Herzen viel Freude in Ihrem Garten.

Herzlichst

Ihre Dorothe Schröter



Ein Blick in den neuen Garten von Dorothe Schröter



Taglilie «Liebling»



Taglilie «Secret Love»



Bei den Blüten gibt es zahlreiche Farbnuancen



Die Taglilienblüten sind auch essbar